

NRW / Krefeld

ELFRATHER SEE

Investoren entgegen Kritikern: „Wir bauen hier nicht Disneyland“

3. Dezember 2021 um 12:43 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Diese Animation zeigt, wie der Surfpark am Elfrather See einmal aussehen soll. Foto: Kauth & Von Buch Architekten

Krefeld. Auf Einladung der Krefelder Jungsozialisten sprach Projektentwickler Andreas Niedergesäss über das Vorhaben Surfpark.

Von [André Lerch](#)

Ein Alleinstellungsmerkmal Krefelds soll er werden. Ein Leuchtturmprojekt für die Stadt und ein Anziehungspunkt für junge Menschen, der jede Menge Sport, Freizeit und Erholung verbindet. Planer und Investoren sehen im geplanten Surfpark am Elfrather See das große Versprechen.

Das wurde auch bei einer Videokonferenz deutlich, zu der die Arbeitsgemeinschaft der Jungsozialisten (Jusos) der SPD in Krefeld auch den Geschäftsführer Andreas Niedergesäss vom Monheimer Projektentwickler Elakari-Estate eingeladen hatte. Da traf der 52-jährige leidenschaftliche Wellenreiter sozusagen auf eine potentielle Kundschaft, denn wie auch sein Vortrag zeigte: Der Surfpark am Elfrather See wird vor allem ein Treffpunkt für die jungen Menschen werden, die sich diesem Lebensgefühl von Freiheit, Lässigkeit und ewiger Jugend verschrieben haben.

Ein Trendsport in Deutschland, wie Niedergesäss schilderte, mit „schnellem Marktwachstum“. Statt per Flieger nach Portugal oder auf die Kanaren zu jetten, um dort die perfekte Welle zu erwischen, könne man künftig einfach mal nach Krefeld fahren. Die künstliche Welle in Elfrath sei auch viel verlässlicher. Das sei auch ökologisch sinnvoller, denn der Surfpark soll in Sachen Nachhaltigkeit und Energieeffizienz keinen Vergleich scheuen.

„Das Erwachen der schlafenden Schönheit“ überschrieben die Projektverantwortlichen ihre Präsentation. Rainer Zimmermann, ein Kommunikationswissenschaftler und Lenker der Designarchitektur, hob die „harmonische Einbettung“ des Bauwerks in die Landschaft hervor. „So grün wie möglich“ solle das Trendsportzentrum werden. Auch regenerative Techniken sollten verbaut werden.

Info

Angebot

Modell Etwa 25 Millionen Euro will der Monheimer Projektentwickler Elakari investieren, um bis Sommer 2024 einen Trendsportpark mit Surfanlage und allerlei weiteren Sportangeboten wie Beachsport, Yoga, Pilates, Skating, Fitness, aber auch Gastronomie und Erholung zu schaffen. Der Baubeginn soll im vierten Quartal 2022 sein. Der Surfpark soll nach dem Modell Wavegarden errichtet werden, das es schon an sechs Orten in der Welt gibt, zum Beispiel in Bristol, Sion oder Melbourne.

„Surfen ist ein Sport, der zunehmend Anhänger findet. Es ist cool und nachgefragt“, warb auch Stadtdirektor Markus Schön für das Vorhaben, das der Stadtrat aber erst noch absegnen muss. Am Donnerstag, 9. Dezember, soll der Rat über den Bebauungsplan beraten und die Offenlage beschließen. Der Bebauungsplan für die zehn Hektar Nutzfläche soll dann bald für die Bürger ausliegen. Das Baurecht soll im kommenden Frühjahr geschaffen werden. Elakari hofft auf einen Baubeginn im vierten Quartal 2022 und einer Fertigstellung Mitte 2024.

Das geplante Projekt soll gegen Konkurs abgesichert sein

Fragen gab es aus der Zuhörerschaft, wie zum Beispiel, ob sich die Investition denn hier überhaupt lohne und ob das Bauprojekt denn auch gegen Konkurs abgesichert sei. Die Sorge ging um, dass am Elfrather See womöglich dann eine Bauruine stehen würde. „Das Projekt ist abgesichert“, sagte Niedergesäss, der jährlich mit 200 000 Besuchern rechnet. „Für jeden ist hier etwas dabei.“ Auch Skater, Yoga- und Pilates-Freunde, Beachvolleyball-Spieler, Fitness-Betreiber, aber auch ganz normale Gäste, die Erholung suchten in der Gastronomie mit Wasserblick, kämen hier auf ihre Kosten.

Ein anderer Zuhörer erkundigte sich nach den Lärmemissionen. Wie laut würde so ein Wellenreiter-Paradies im Endeffekt sein? Ein Wall solle den Geräuschpegel senken, ließen die Projektbetreiber wissen. „Alles bleibt im Rahmen der Grenzwerte“, sagte Andreas Niedergesäss. Auch die Verkehrsanbindung soll die Anwohner nicht belästigen. Im Gegenteil: Markus Schön sprach sogar von einer Verkehrsberuhigung für die Anwohner.

Der Geräuschpegel der Anlage und des Trendsportparks in Gänze sei niedrig, das Rauschen der Wellen tagsüber sei für manchen eher entspannend, befand Niedergesäss. Ab 22 Uhr würde die Wellenanlage sowieso abgeschaltet und gereinigt. „Wir bauen hier kein Disneyland“, entgegnete er Skeptikern, die eine hohe Lärmbelästigung befürchten. „Es ist viel ruhiger, als man es sich vorstellt.“

50 Euro pro Stunde für ein bisschen Wellenreiten? Das sei ein hoher Preis, sagte Juso-Mitglied und Surferin Marisa. „Wir setzen auf Wiederkehrer. Das gibt Preisvorteile“, antwortete der Geschäftsführer. Stella Rütten von den Jusos ging es auch um die Einbindung sozialer Projekte im Park. Niedergesäss versprach, Konzepte mit Schulen zu knüpfen und auch Vereine mit ins Boot zu holen. „Der Surfpark kann extrem viel vereinen“, so der Geschäftsmann. Ein anderer Zuhörer wiederum sprach sein Wohlwollen für das Vorhaben aus: „Es ist ein tolles Projekt mit Strahlkraft für Krefeld.“
